

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den bisherigen Gymnasial-Supplenten Ferdinand Labean in Lemberg zum wirklichen Lehrer am Gymnasium in Sambor ernannt.

Die Landesregierung hat die vom Patronate des krainischen Religionsfondes abhängige Lokalie in Gola dem Pfarrkooperator in Eisnern, Johann Sorz, verliehen.

Laibach am 26. Oktober 1860.

Erlaß des Finanzministeriums vom 24. Oktober 1860,

bezüglich der Hinausgabe der neuen Kupferscheidemünze zu vier Kreuzern österreichischer Währung.

Mit Bezug auf den fünften Absatz der kaiserl. Verordnung vom 21. Oktober 1860 wegen Ausprägung von Kupferscheidemünzen zu vier Kreuzern österreichischer Währung, wird bekannt gegeben, daß mit der Hinausgabe dieser Münzen in Wien am 27. Oktober d. J. begonnen wird.

Die Kassen außerhalb Wien werden mit diesen Münzen behufs deren weiterer Hinausgabe nach Maßgabe der fortschreitenden Ausmünzung dotirt werden.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. Oktober.

Die Warschauer Konferenz, das Ereigniß, das seit zwei Monaten die gesammte europäische Presse in Athem erhielt, ist vorüber; die Kaiser von Oesterreich und Rußland, der Prinzregent von Preußen, die Minister derselben, Graf Rechberg, Fürst Gortschakoff und Fürst von Hohenzollern, sowie die verschiedenen Hofchargen, und auch die Korrespondenten der Journale sind wieder abgereist, und alle diejenigen, welche mit Spannung dem Resultat dieser Konferenz entgegen sahen, erfahren nun, daß die Zusammenkunft einen rein persönlichen Charakter bewahrt habe, daß keine Stipulation aufgesetzt, keine Verabredung irgend einer Art vorgenommen, ja nicht einmal ein Protokoll aufgenommen worden sei. Der Korrespondent der „Presse“ will zwar den Kaiser Franz Joseph mit einem blauen Hest in der Hand, das einem Aktenstück gleich, vom Kaiser Alexander aus Schloß Velvedere kommend, gesehen haben, aber da etwas Aehnliches einst aus Leipzig geschrieben wurde und der Vogen Papier, mit dem ein Minister über die Straße ging und der die gefaßten Stipulationen enthalten sollte, sich als eine Täuschung erwies, so können wir auch diesem blauen Hest keine Bedeutung beilegen. Das Warschauer Telegramm, welches den persönlichen Charakter der Zusammenkunft betont, scheint anzudeuten, es wünschten die in Warschau vertretenen Regierungen selber, daß der Glaube an die Existenz einer politischen Verabredung aufhöre. Wir haben somit auf keine gemeinsame Erklärung der drei Mächte zu rechnen. Die nächsten Einzelnakte der Regierungen Oesterreichs, Preußens und Rußlands werden uns zeigen, ob ein gemeinsamer Geist in ihnen weht, oder ob in der Richtung eben so wenig als in den Handlungen eine Gemeinsamkeit sich ergeben hat.

Die „Presse“ stellt folgende Betrachtungen dar: Über an: Es haben in der letzten Zeit von Seite der drei in Warschau zusammengekommenen Mächte Kundgebungen stattgefunden, welche sehr bedeutsam sind. Preußen hat die piemontesische Annexionspolitik in einer Note mißbilligt, welche an Savoyen gerichtet war, aber monchen Seitenblick auf die Tirolerpolitik enthielt; Rußland hat seinen Gesandten aus Turin mit Eklat abberufen; Oesterreich setzt sich in Vertheidi-

gungsstand, und in Deutschland gehen Gerüchte, wonach im Falle eines Angriffes auf Venedig ein Antrag an den Bund gebracht werden soll, durch welchen das Verbleiben Venedigs bei Oesterreich für ein deutsches Interesse erklärt wird. Wir sind weit entfernt, uns über dieß Alles Illusionen hinzugeben, aber es deutet eine Richtung an. Daß endlich Warschau Frankreich und Piemont durchaus nicht gleichgiltig war, beweisen die Sprünge, welche die franko-sardische Politik seit einer Woche macht. Es ist als ob in der politischen Atmosphäre ein Temperaturwechsel eingetreten wäre, welcher in Turin und Paris stark affigirt. Frankreich macht gewaltige Rüstungen. Piemont erklärt in seinen offiziellen Organen offen, daß der Krieg um Venedig unvermeidlich ist, und daß diese Eroberung nicht verzögert werden könne. Bei einer so gespannten Situation ist es nicht möglich, daß die Welt lange über Warschau im Ungewissen bleibt.

Der „Constitutionnel“ vom 25. I. M. veröffentlicht einen von Boniface unterzeichneten, von Laguerre geschriebenen Artikel, dem man in Paris die Bedeutung eines Manifestes der kaiserlichen Politik beilegt: Der Grundgedanke ist: Frankreich will in Italien nicht interveniren, im Namen der Revolution, es will nicht interveniren im Namen der Gegenrevolution. Da aber ein starkes Italien geschaffen werden müsse, so möge Europa dazu seinen Segen geben, und damit dies geschehen könne, übe es auf einem Kongresse seine oberste Gerichtsbarkeit aus. Die „Independance“ ist der Ansicht, daß der „Constitutionnel“-Artikel hauptsächlich bezwecke, auf die Warschauer Beratungen einen Druck auszuüben und zu verhindern, daß sie einen Weg einschlagen, der direkt zum allgemeinen Kriege führen würde.

Der erwähnte Artikel des „Constitutionnel“ vom 25. lautet wie folgt:

„Was verlangen vom Kaiser diejenigen, die ihn dazu drängen möchten, Partei gegen Italien zu nehmen? Sie verlangen, er soll aus allen den Prinzipien heraus, welche er repräsentirt, und aus allen den Regeln, die er aufgestellt hat. Er soll auf das moralische Ansehen verzichten, welches er auf das Wohl und den Frieden Europa's ausübt. Er soll aus seiner Natur herausgehen und sich verläugnen. Ist das möglich? Kann der Kaiser vergessen, daß er der Erwählte der allgemeinen Abkündigung und auf dem Throne der Repräsentant der neuen Gesellschafts-Zeilen und aller Fortschritte der Zivilisation ist? Kann er an dem Ursprung seines Namens und an der Mission, welche das Vertrauen der französischen Nation ihm erteilt, zum Verräther werden? Seine Feinde wünschen es gewiß, aber sie achten ihn zu sehr, als daß sie es hoffen.“

„Wozu würde übrigens solche Abtrünnigkeit dienen? Den Glanz des Kaisers zu schwächen, ohne Welt zu nützen. Es gibt etwas, was heute alle Welt begreift, selbst die, welche es bedauern, daß der beträchtliche Einfluß des Concordats von Frankreich eines der Elemente des Gleichgewichts und der Sicherheit Europa's, noch mehr, eine der kostbarsten Hilfsquellen ist, die Europa in der peinlichen Lage seiner meisten Staaten in Anspruch nehmen kann. Nur kurzfristiger Haß oder armselige Eifersucht könnte diesen Einfluß vernichten wollen, der vielleicht eines Tages bestimmt ist, einen erspriesslichen Schiedspruch zu thun inmitten der Umgestaltungen, die vor sich gehen. Der Kaiser wird dem Prinzip der Autorität um soviel mehr Dienste leisten, als er gegen die Völker billig und mißföhlend gewesen sein wird.“

„Aber geben wir weiter und fragen wir, in welcher Lage Frankreich durch die ihm zugemuthete Haltung kommen würde. Der Friede von Villafranca entsprach einer hohen Idee; es ist tief bedauerlich, daß er todte Schrift geblieben ist; aber die Souveräne,

die ihn unterzeichnet, haben sich nie vermessen, die darin reservirten Rechte gewaltsam zur Geltung bringen zu wollen. Diese Annahme wäre mit der Situation unverträglich gewesen, welche der Vertrag bekräftigen sollte. Oesterreich verlor bei Solferino seine Suprematie in Italien; außer seiner Souveränität über Venedig behielt es nichts.“

„Sollte Frankreich als Erbe in die Rolle eintreten, die es eben dem Hause Habsburg entriß? Sollte es Italien seine Herrschaft auflegen, nachdem es die österreichische daselbst zerstört? Sollten seine Befreiungs-Verheißungen mit dieser Lüge schließen?“

„Wahrlich, wir konnten die alten Regierungen nicht wieder einsetzen, um sie gleich nach der Restauration der unvermeidlichen Reaktion des Nationalgeistes preiszugeben. Wiederhergestellt, hätten sie durch militärische Besetzung der Hauptstädte und festen Plätze geschützt werden müssen. Wir, die Befreier des Volkes, wären dann seine Dränger geworden! Rom, Bologna, Perugia, Ancona, Florenz, Parma, Modena, Palermo, Neapel waren dann verurtheilt, nur unter unserer Vormundschaft zu leben, sie hätten dann nur die Art der Knechtschaft vertauscht.“

„Was würde Italien, England, ganz Europa gesagt haben? Sie würden in der so geschützten Halbinsel ein französisches Italien erblickt haben.“

„Und zu wessen Nutzen würde der Kaiser seine Waffen gegen seinen alten Verbündeten, den König von Sardinien, gekehrt und sich mit England auf flagrant Weise überworfen haben? Zum Nutzen der Regierungen, die, da sie uns weder ihre Sympathien noch ihr Vertrauen schenken, kein Recht haben, solche Opfer zu fordern.“

„Der Kaiser kann und will nur für gerechte Sachen Opfer bringen, für die Regierungen, welche ihrem eigenen Lande nicht feindselig gesinnt sind und sich nicht als Feinde Frankreichs hinstellen.“

„Also unter allen Gesichtspunkten, zur Wahrung des legitimen Einflusses des Kaisers in Europa, zur Aufrechterhaltung unserer guten Beziehungen zu den Mächten, um der Wahrheit unserer Politik und selbst um der Ehre Frankreichs willen: dieses Verfahren war nicht möglich.“

„War die andere Haltung weniger unmöglich und weniger gefahrvoll? Italien besteht eine große Krise seines Schicksals, es ist in Revolution. Eine revolutionäre Situation ist augenblicklich für dieses Land an die Stelle der regelmäßigen Verhältnisse des internationalen Bestehens getreten. Daher diese tiefen Wirrnisse, diese Verletzungen des öffentlichen Rechts, diese gewalthätigen Invasionen, diese überstürzten Annexionen! Konnte Frankreich zu diesen unregelmäßigen Bewegungen seine Hand bieten? Frankreich, das sich einen Ehrentitel aus seiner im Glücke bewiesenen Mäßigung erworben, das im Geiste der Versöhnung und Gerechtigkeit stets nur danach getrachtet hat, den Ereignissen voraus zu sein oder sie in ihrer Entwicklung zum Ausbruch zu hemmen: konnte Frankreich sich der Regeln entbinden, die es immer aufrecht gehalten?“

„Heute erregen wir vielleicht Mißtrauen; aber wenn wir Piemont, statt es zu tadeln, ermuntert hätten, was hätte sich dann ereignet? Wir hätten dann mit Rußland brechen müssen, welches seinen Gesandten von Turin abberufen; mit Preußen, das protestirt; mit Oesterreich, das sich verletzt und beleidigt fühlt. Durch einen unvermeidlichen Sturz kamen wir dann in einen allgemeinen Krieg. Das Vermögen Frankreichs, seine Arbeit, seine Industrie, alles dieß war den Zufälligkeiten eines riesenhafte Kampfes preisgegeben. Der Kaiser hätte dann Rolle und Charakter. Zügler der Revolution, ward er dann deren Anführer; Friedensstifter Europa's, ward er dann dessen Schrecken; mächtiger Schiedsrichter in den Fragen des Gleichgewichts, verlor er dann selbst sein Kompetenzrecht; Erwählter von acht Millionen



## Korrespondenz.

Klagenfurt, 25. Oktober.

† Die mit der größten Spannung erwarteten allerhöchsten Entschlüsse beabsichtigen die Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie haben auch hier in den gebildeten Kreisen den freudigsten Eindruck gemacht. Die Post, welche uns vor vier Tagen die „Wiener Ztg.“ brachte, war kaum ausgegeben, als Alles nach den Kaffeehäusern eilte, sobald sich die Kunde von der erfreulichen Botschaft verbreitete, um daselbst den Vorlesern (denn natürlich konnte das Blatt bei dem großen Andrang der Wißbegierigen nicht von Hand zu Hand gehen) mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuzuhören. Wenn auch, wie die offiziöse „Donau-Ztg.“ selbst zugibt, in den ersten Stadien der Verwirklichung des Programmes des neuen Staats-Organismus (welchem die Herstellung des thätlichsten Gleichgewichtes zwischen der Reichs-Einheit und der Landes-Autonomie als leitender Gedanke zu Grunde liegt) die Stellung Ungarn's und Steierbürgens mit den Annexionen, die sich bereits eines festen historischen Rechtsbodens und ausgebildeter älterer Institutionen für die Uebung der Selbstverwaltung erfreuen, gewissermaßen eine praktische Bevorzugung sein wird: so erkannte doch der loyale Sinn der hiesigen Bevölkerung mit dankbarer Freude die klar und festgegliederte Idee der allerhöchsten Verleihung, welche alle Elemente der Bildbarkeit in sich trägt. — Mit Spannung sieht man natürlich der Veröffentlichung des Landes-Statutes entgegen, welche die spezielle Wirksamkeit der Landes-Vertretung und den Grad ihrer Einflusnahme auf die Legislation in Landes-Angelegenheiten formiren wird.

Ueber die Persönlichkeit unseres Landeshauptmannes, welchen man in diesen Tagen hier erwartet, vermag ich Ihnen gar nichts zu sagen. Wie ich höre, ist er in Klagenfurt ziemlich unbekannt. Wir werden Se. Excellenz unsern Herrn Statthalter mit Bedauern scheiden sehen, da seine große Herzengüte und Herablassung ihm die Sympathien großer Kreise gewonnen hat. Das Hauptverdienst, welches er sich um Kärnten erworben, um für fernste Zeiten in der Erinnerung der Bewohner des Kronlandes fortzuleben, ist das Zustandekommen der Eisenbahn, welche in ihrem ursprünglichen Entwurf eines selbstständigen Schienensystemes im Anschlusse an Tirol und Italien unsern Alpenlande und seiner Inondrie erst die wahre Bedeutung und den gebührenden Aufschwung im Verkehrsleben des Kaiserstaates verliehen hätte. Leider sollte der hohe Herr weder die Realisirung des Projektes, welches in seiner gegenwärtigen Verkümmern zu einer bloßen Flügelbahn herabsinkt, noch auch die Vollendung dieser unter seiner Verwaltung erlebten. Auch außer der Eisenbahn war der Straßenbau in Kärnten überhaupt Gegenstand fördernder Obforge, und das dankbare Gailthal hat eine über Anregung des verdienstlichen Landesherrn erbaute Straßen-Anlage, welche dem Verkehr und dem Gewerbsfleiß dieser Gegend zu einer wirklichen Wohlthat wurde, nach ihm die „Schloßnigg-Straße“ genannt und mit einer geschmackvollen Denksäule geziert, welche seinen Namen trägt. Unsere Stadt verdankt ihm unter Anderem auch die reizenden Anlagen auf dem sogenannten Kreuzberge, welche bei der beglückenden Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Majestäten vor vier Jahren in Klagenfurt entstanden, den Namen unseres erhabenen Kaisers Franz Joseph tragen.

Der heutige Herbstmarkt, welcher vor acht Tagen begonnen hat, wurde ausnahmsweise vom Wetter begünstigt, was auf die Frequenz desselben von Außen einen sehr günstigen Erfolg hatte. Er wurde auf seinem neuen Standorte, dem Kardinalspitze, mit der daran stoßenden unteren Burggasse abgehalten, wohin die Buden von dem großen neuen Plage verlegt worden waren, was im Anfange bei den hiebei Theilnehmenden viel Kopfschütteln veranlaßte, wohl aber ein erwünschter Fortschritt genannt werden muß, weil durch den Verkehr (wenigstens in den ersten, d. h. besuchtesten Tagen des Marktes) die Kommunikation auf dem belebtesten Plage der Stadt sowohl für Wagen als Personen sehr ersichert wurde.

In einer der letzten Sitzungen unserer Landwirtschafts-Gesellschaft kam der bedauerliche Umstand zur Sprache, daß die so höchst nöthige Vertilgung der vorigen Jahr massenhaft aufgetretenen Maikäfer, für welche sowohl dieser Verein, als auch die Landes-Zeitung mit dem lebhaftesten Eifer agitiert hatten, von den Grundbesitzern nur sehr lau betrieben wird, wodurch natürlich auch die Bemühungen Einzelner zu Nichts gemacht werden, wenn seine Nachbarn nicht mit ihm gleichzeitig an's Werk gehen. Dieß veranlaßte die Gesellschaft, einen dringenden Antrag an die Landesregierung zu stellen, daß im Verordnungswege die Maikäfer-Vertilgung zur Sache der Gemeinden gemacht werde, damit diese unter eigener Verantwortlichkeit zur Durchführung der für die Landeskultur sehr wichtigen Maßregel verhalten seien. Es ist aber auch bei dieser Gelegenheit das alte Lied neu variiert worden: „Wenn der Bauer nicht muß, rührt er weder Hand noch Fuß.“

Als vor einigen Tagen der letzte Theil unseres vaterländischen Regiments — vier Kompagnien des dritten Feld-Bataillons — die hiesige Garnison verließen, um nach Italien abzumarschiren, so daß wir jetzt, mit Ausnahme von zwei Depot-Kompagnien desselben, ohne alles Militär sind, veranstaltete der Bürgermeister, Herr L. Rath Hauser, durch einen Aufruf an die Stadt-Bewohner eine Sammlung freiwilliger Beiträge als Reisegeld zur Theilnahme der Mannschaft. Natürlich war diese Aufforderung von dem besten Erfolge begleitet. In kürzester Zeit hatte man ein Stämmchen von 432 fl. beisammen, welches dem Ergänzungs-Bezirks-Kommando zur Vertheilung an die Mannschaft auf die Hand übergeben wurde, welche bei ihrem Abmarsche der wackeren Bürgerschaft für diese Aufmerksamkeit mit einem wiederholten „Lebe hoch“ dankten. Der Herr Fürstbischof ertheilte den fortziehenden Landesöhnen den apostolischen Segen, welchem wir uns mit dem herzlichsten Wunsche anschließen, daß sie bald wiederkehren mögen.

## Italienische Staaten.

Turin, 23. Oktober. Die militärischen Maßregeln werden hier mit großem Eifer fortgesetzt. Der Dienst der gegenwärtig schon mobilisirten Nationalgarden-Bataillone wird bis Mitte November verlängert und inzwischen werden außer jenen Bataillonen, die bereits Befehl bekamen, sich zur Ablösung bereit zu halten, 12 neue Bataillone organisiert, darunter 2 aus den Marken und Umbrien. Auch in Neapel sollen, sobald dort die piemontesische Regierung ein-

Stimmen und Repräsentant des Nationalwillens, war er dann nur noch das Werkzeug einer Partei.“

Der Schluß lautet folgendermaßen:

„Kurz, die Intervention Frankreichs wider Piemont würde ein Widerstehen sein; die Intervention Oesterreichs in Italien würde eine angreifende Rückkehr in eine definitiv verlorene Stellung sein; die Witschuld mit Sardinien würde eine Herausforderung an Europa und ein Pakt mit der Revolution sein.“

„Was kann nun geschehen, und welche Linie muß man verfolgen? Man hat viel Einwürfe gegen die Vereinigung eines Kongresses gemacht. Ein Kongreß würde nur unmöglich sein, wenn zwischen den Mächten, welche ihn bilden sollen, eine Uebereinstimmung nicht hergestellt werden könnte: ist dem so?“

„Seit einem Jahre hat in Europa eine sehr tiefe Bewegung stattgefunden, auf die man nicht genug merkt. Als der Kaiser im Anfange 1859 für die Sache Italiens sprach, hatte er dafür kaum die Meinung seines Landes auf seiner Seite.“

„Heute ist das sehr anders. England, welches damals die Unverletzlichkeit der Verträge von 1815 beanspruchte, fordert jetzt die italienische Einheit; Preußen erkennt in einem ganz neuerdings von dem ausgezeichneten Staatsmann, welcher seine auswärtigen Angelegenheiten leitet, erlassenen Aktensstücke in der italienischen Nationalität eine glückliche Vorbedeutung für die deutsche Nationalität; Rußland, unter dem Einflusse eines freisinnigen Herrschers, zeigt sich ebenso geneigt, einem neuen Element in dem Leben der Nationen Rechnung zu tragen: selbst Oesterreich hat ein unermessliches Interesse, aus der Unsicherheit herauszukommen, die so schwer auf ihm lastet, und die Reformen, die es eben beginnt, sind ein Beweis, daß es entschlossen ist, den freisinnigen Weg zu betreten.“

„Was Frankreich betrifft, so wird es, den Interessen treu, die es verteidigte, da es Niemand verpflichtet ist, in einem Kongresse die Zurückhaltung, die man ihm zum Vorwurf macht, und die Mäßigung, die es zu bewahren gewußt, ausdeuten. Besser als jeder Andere vielleicht, wird es in der Lage sein, die Vermittlungspunkte in allen den Divergenzen aufzuweisen. Nachdem es Italien befreit, den Papst in Rom unterstützt, die Invasion in die römischen Staaten und die beiden Sizilien getadelt, das Prinzip der Nichtintervention zur Geltung gebracht und selbst respektiert hat, würde es weder Italien, noch dem Papst, noch Europa verächtlich sein können.“

„Wir haben zu viel Vertrauen zu der Weisheit der Souveräne, welche sich beim Kongresse vertreten lassen werden, um nicht überzeugt zu sein, daß sie es begreifen, wie der Geist der Vermittlung die Bedingung ist für die Wiederherstellung der Ordnung auf der Halbinsel.“

„Das geordnete und mächtige Italien ist jetzt ein europäisches Interesse, und Europa würde sich, wenn es daselbe durch einen Akt seiner hohen Gerichtsbarkeit bestätigte, eben so voraussichtlich als gerecht erweisen.“

In Paris nennt man diesen Artikel ein Manifest der gekrönten Volkssouveränität an die gekrönte Legitimität — damit ist der scharfe Gegensatz hinlänglich gekennzeichnet.

## Fenilleton.

## Die pragmatische Sanktion.

Von Dr. H. Costa.

Das „kaiserliche Diplom zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie“ vom 20. d. M. bezieht sich auf die sogenannte pragmatische Sanktion weiland Er. L. L. Apostolischen Majestät Kaiser Karl VI. vom 19. April 1713, welche auch bereits in der Versammlung des hohen L. L. Reichsraths zur Sprache und mit Erfolg zur Geltung gebracht wurde, wodurch sich der Werth und der Einfluß historischer Kenntnisse bei solchen Versammlungen und in so entscheidenden Augenblicken wieder auf recht hervortretende Weise bewährten. Es mag Viele, die in der Geschichte nicht bewandert sind oder vorhin um Staatsangelegenheiten sich wenig bekümmerten, geben, die den Namen des Haus- und Staats-Grundgesetzes „pragmatische Sanktion“ nie gehört haben, und folglich noch viel weniger das Wesen desselben, sein Entstehen und seine nächsten Folgen kennen. Diesen dürfte es daher nicht unlieb sein, davon etwas zu vernehmen.

Pragmatische Sanktion wird im Allgemeinen eine Verfügung genannt, welche eben nicht aus dem Staatsrechte entspringt, sondern aus Vorsorge für die allgemeine oder spezielle Wohlfahrt getroffen wird, wie es

z. B. die Kirchenverordnungen Ludwig des Heiligen und Karl VII. von Frankreich, in Ansehung des Verhältnisses der gallikanischen Kirche zum Papste sind, und wie eben auch die Verordnung Kaiser Karl VI. es ist, durch welche er die künftige Erbfolge in seinen Staaten fest zu stellen beabsichtigt war.

Kaiser Leopold I. hatte unterm 12. Nov. 1703, um die schönen Ländtheile seiner Monarchie ungetheilt bei seinem Hause zu erhalten, die Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt, jedoch in der Art festgesetzt, daß die männlichen Erben, solange deren vorhanden sind, den weiblichen voran zu gehen haben. So überkam nach seinem Tode dessen Sohn Karl VI. das Reich, welcher aber, da er keinen männlichen Erben hatte, unterm 19. April 1713 verordnete, daß im Falle des Aussterbens der männlichen Descendenten der am Throne sitzenden Linie, die allenfalls vorhandenen weiblichen Glieder derselben Linie und ihre Nachkommen zu folgen haben. Dieses Gesetz nun wurde mit der pragmatischen Sanktion vom 6. Dezember 1724 kundgemacht, welche nicht nur alle Glieder des kaiserlichen Hauses, sondern auch alle Stände der österreichischen Monarchie in und außer Deutschland angenommen und beschworen haben, und welche nicht minder von allen Fürsten Europa's, bis auf den Kurfürsten von Baiern, der als nächster männlicher Erbe der österr. Länder, den Beiritt handhaft verweigerte, gewährleistet wurde. Karl dem VI., diesem unsterblichen Begründer der Wohlfahrt des Reiches durch Erweckung und Belebung der Industrie und des Handels, war es, da er keinen männlichen Erben hatte, insbesondere darum zu thun, seiner mit außerordentlichen Ge-

hen des Geistes vom Schöpfer beschenkt und für den Thron sorgfältig erzogenen Tochter Maria Theresia das Reich nach seinem Tode unangefochten zu hinterlassen, was er durch die pragmatische Sanktion zu erreichen hoffte; allein Kaiser Karls großer und staatskluger Feldherr Prinz Eugen sagte: „Eine Armee von 100.000 Mann und eine wohl angefüllte Staatskasse sind besser als hunderttausend Verträge.“ Und er hatte Recht, wie die nächste Folge zeigte, denn kaum war Kaiser Karl VI. zu Grabe gegangen, so schickte man sich unter allerlei Ansprüchen vielseitig an, der zweimundzwanzigjährigen Thronerin das Erbreich zu entreißen. Ihr stand leider kein Staatsschatz und nur eine Armee von kaum 80.000 Mann zur Verfügung; die hart bedrängte Monarchin war daher ganz und gar auf ihren Muth, auf die Liebe und Treue und den Patriotismus ihrer Unterthanen und auf den Beistand des Himmels, der das Haus Habsburg in entscheidenden Augenblicken nie verließ, angewiesen.

Der jugendliche und unternehmende König von Preußen, Friedrich der Große, machte zuerst die Ansprüche seiner Vorfahren auf Schlessien wieder geltend, und fiel in jenem Theile des Reiches ohne vorläufiger Kriegserklärung mit einer bedeutenden Heeresmacht ein; der Churfürst Albrecht von Baiern verlangte, kraft eines Testaments Kaiser Ferdinands I., die Erbfolge in den österr. Erblanden; August III. König von Polen und Churfürst von Sachsen, die Churfürsten von Pfalz und Röh, und Philipp V. König in Spanien machten ebenfalls Ansprüche auf die österr. Erblande, und Emanuel König von Sardinien maßte



gesetzt ist, 12 Bataillone der Nationalgarde organisiert und an den Po geschickt werden. Die Konfiskation der 1840 gebornen jungen Leute ist zum Zweck der Aushebung dieses Kontingents bereit und alle diensttauglichen Konfiskierten wurden aus den Depots zu den betreffenden Korps abgeschickt. In Turin, Mailand, Genua, Florenz und Bologna sollen Waffendepots errichtet werden. In den nächsten Tagen erwartet man in Genua die Ankunft des Schiffes „Emulation“, welches 100 Festungskanonnen schweren Kalibers und große Vorräthe für die Marine aus Stockholm bringt. Durch die Vermittlung des Hauses Rocca wird ein neuer Kontrakt für Lieferung von 50 Tausend gezogenen Gewehren abgeschlossen und sowohl in Genua als in Florenz werden Werkstätten wie in Turin für die Verfertigung zylindrischer Geschosse und Patronen errichtet. Von St. Omer hat man 10 Millionen Kapseln kommen lassen. — Der Senat hat die Abschaffung des Konfiskations in der Lombardie mit 60 Stimmen gegen 11 genehmigt. — Die „Opinione“ veröffentlicht die preussische Note mit der Bemerkung, daß sie zwar sehr scharf gehalten sei, sich jedoch in den Grenzen einer theoretischen Diskussion bewege und nicht den geringsten Anschein einer tatsächlichen Drohung trage. Das gleiche Blatt bespricht die in Oesterreich getroffenen Maßregeln und legt ihnen einen drohenden Charakter sardinien gegenüber bei. Letzteres treffe auch die von den Umständen gebotenen Anstalten; unter Anderem würden noch 40 Nationalgarden-Bataillone mobilisiert, um das ganze Heer disponibel zu haben. Ferner will die „Opinione“ wissen, Rußland habe zwar das Recht Oesterreichs auf Venedig anerkannt, zugleich aber sich für Aufrechterhaltung der Nichtintervention-Politik in Italien ausgesprochen. Endlich laßt die „Opinione“ die übrigen Blätter ein, nichts über Truppenbewegungen zu veröffentlichen. — Der neue Saal für die Abgeordneten soll im Hofe des Palastes Carignano nach dem Plane des Ingenieurs Peyron aus Eisen, Holz und Glas erbaut werden und bis nächsten März vollendet sein.

### Schweiz.

Die „Schwyzer Zeitung“ bringt eine ausführliche Beschreibung der am vergangenen Sonntag auf dem Vierwaldstätter-See gegenüber dem Rütli bei Entbühlung des Schiller-Denkmals stattgefundenen Feier. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt nahen die Festheilnehmer aus Uri und Schwyz von Brunn aus etwas nach 12 Uhr Mittags in den See. Unter ihnen eine offizielle Anordnung der hohen Regierung und der ersten Magistrats des Landes. Von der Treib nahen die Unterwaldner, sie gleich den Urnern und Schwyzern auf großen reichbesagten Booten. Ihnen folgten die Luzerner auf 2 Dampfern

sich Rechte auf das Herzogthum Mailand an. Ludwig XV. König von Frankreich verband sich mit dem Churfürsten von Baiern und mit dem Könige von Spanien, und wollte unter dem Vorwande eines unparteiischen Vermittlers, die österr. Monarchie unter die Präbenden theilen, wobei auch Maria Theresia einen Theil haben sollte; die weise Fürstin aber wies alle Präbenden beherzt zurück, und zwar selbst auch dann noch, als die feindlichen Heere von allen Seiten in ihr Reich, bis ins Herz der Monarchie, bis vor Wien gedrungen waren.

Alle redlich Gesinnten in und außer dem Reiche erkannten das Unrecht und verdamnten die Verletzung der Verträge, welche der jungen mannhaften Fürstin den ungetheilten Besitz ihres Erbreiches sichern sollten. Die Ungarn, welche der geliebten Herrin auf dem Landtage vom 11. September 1741 in ritterlicher Begeisterung die ewig denkwürdigen Worte zuriefen: „Wir wollen für unsere Königin Maria Theresia sterben!“, traten in einer Anzahl von drei Tausend Edelknechten zuerst unter die Fahne für Maria Theresia's gerechte Sache, welchem hochherzigen Beispiele die ganze wehrhafte Nation und auch die Kroaten folgten; letztere rüsteten in wenigen Wochen 12,000 Mann aus, und Jedermann im Reiche beeilte sich, der Monarchin seine Liebe und Treue und Opferwilligkeit zu beweisen. Namentlich leistete die Kleiße mit Geldmitteln Außerordentliches. Auch England und Holland boten der bedrängten Monarchin ihre Hilfe an, ein Geschenk der Damen Londons von hunderttausend Pfund Sterling lehnte sie jedoch gerührt mit Dank und mit der Erklärung ab, nur jene Hilfe annehmen zu können, welche ihr die englische Nation durch das Parlament zukommen lassen würde. Die männliche Entschlossenheit und Standhaftigkeit, womit Maria Theresia ihr Erbe und den österreichischen Thron vertheidete, lenkte alle Blicke von Europa auf sie und hatte zur Folge, daß sich der Glückstern des Krieges endlich auf die Seite Oesterreichs wendete, und ein ehrenvoller Friede erfolgte, mit welchem die Monarchin die Sanction der pragmatischen Sanction errang.

in gleichem Schmauck. Etwas über eine Viertelstunde dauerte die Fahrt, auf der die Musikkorps der Urner und Schwyzer abwechselnd spielten. In der Nähe des Mythensteines vereinigte man sich. Die kolossale Fronte der über 80 Fuß hohen Pyramide trug eine Verhüllung mit schweizerischen Sinnbildern: die Wappen der Kantone; im Kranz, um sie durch Immergrün geflochten, die Wappen der anderen Schweizerlande; in der Mitte als Wahrzeichen der 22 Kantone das weiße Kreuz im rothen Felde. Hoch oben auf der Spitze der Pyramide an dem Forrenstamme, der von kargem Grund ausgrünt und dem Götze trotz, die Fahne der Eidgenossenschaft. An ihrem Fuße eine Rednerbühne aus Zweigen mit goldenem Herbstlaub geflochten. Dort hatte sich die kleine Flotte gruppiert, während oben auf einem Felsvorsprung die Seelischer den höchsten Platz einnahmen. Nun folgten die Gesangsvorträge der von Uri und Schwyz.

Nach dieser feierlichen Eröffnung des Festes bestieg Vaudmann Stigger von Schwyz die Rednerbühne, um im raschen Ueberblicke die Ursache desselben zu entwickeln und eine seinem Geiste entsprechende Ansprache an die Anwesenden zu richten. Bei den Schlußworten seiner Rede: „Und der Mythenstein leuchte über den See, dem Rütli entgegen, für alle Zeiten: dem Sänger Teller, Fr. Schiller, die Kantone; 1859“, welche in fußhohen goldenen Schriftzügen an der Felspyramide prangen, fiel die Hülle unter Trompetengeschmetter und dem Jubel der Menge. An die Inschrift anknüpfend, erklärte Landtschreiber Vasser von Uri das Fest als ein Fest der Erinnerung und Vaterlandsliebe, der Annexionen nicht der Länder, sondern aller Herzen an das Vaterland. „Die Felsen unserer Berge“, rief der Redner, „können gebrochen, aber nicht gebogen werden“, worauf Vaudmann Witz von Sarnen im Namen Unterwaldens noch ein Hoch der Verbrüderung der Kantone und der Fortdauer des Nationalgeistes brachte. Der Schweizerpsalm von Zwysig schloß diesen Theil des Festes, dem am Abend eine freundschaftliche Vereinigung der Theilnehmer im Adler zu Brunn folgte.

### Frankreich.

Paris, 22. Oktober. Der „Prager Ztg.“ wird geschrieben: „Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist in diesem Augenblick dem Papste und zwar durch Vermittlung Frankreichs ein Vorschlag unterbreitet, sich mit Piemont in der Weise aus einander zu setzen, daß der Papst den Annexionen des Kirchenstaates, so weit das Patrimonium Petri nicht in Frage stehe, keinen Widerspruch entgegensetze, Piemont dagegen sich zur Zahlung einer jährlichen Rente verpflichte, deren Betrag in keinem Fall geringer als mit der Hälfte des Durchschnitts-Einkommens, welches der heilige Stuhl in den letzten zehn Jahren aus den zu annektierenden Ländern gezogen, festzusetzen sei. Frankreich würde eine solche Uebereinkunft unter seine Garantie nehmen und sich außerdem anheischig machen, das jährliche Einkommen des päpstlichen Stuhles nicht bloß von sich aus durch eine feste jährliche Beisteuer zu erhöhen, sondern auch die übrigen katholischen Mächte zu bestimmen, eine entsprechende ähnliche Beisteuer zu demselben Zwecke zu leisten.“

Einem schweizerischen Blatte dem „Confédéré“ wird von Paris aus mit „aller Bestimmtheit“ versichert, daß ein kaum vor zwei Monaten von Louis Napoleon und Viktor Emanuel abgeschlossenes Offensiv- und Defensiv-Bündniß bestünde, dessen Zweck die Eroberung Venedigs und des südlichen Alpenabhanges für Viktor Emanuel, den Kanton Tessin mit inbegriffen, und die Eroberung des linken Rheinufers, Belgiens und der Kantone Genf, Wallis und Waadt, und des Schweizer Gebietes auf dem linken Ufer der Aar für und durch Louis Napoleon sei, der außerdem noch Sardinien, Elba und Sizilien als Gratifikation erhalten soll. Auf diese Art würde sich das Wort eines bekannten Schweizer Politikers: „Napoleon wird die Schweiz überfallen, um der Koalition zuvor zu kommen“, bald verwirklichen.

Paris, 24. Oktober. Es werden außerordentliche Kriegsvorbereitungen für das nächste Frühjahr getroffen. Jedes französische Linien-Regiment soll ein sogenanntes Reserve-Bataillon bekommen. Es würde dadurch der Regierung sehr leicht fallen, im gegebenen

Augenblick etwa 100,000 Mann Reservetruppen rasch einberufen zu können.

### Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Krystall-Thron, den Schah Jehan zu seinen werthvollsten Trophäen zählte, ist mit dem Schiff „Saladin“ aus Indien nach England verschifft worden. Ueber die Geschichte dieses Kleinods, bevor es dem Schah Jehan zufiel, ist wenig bekannt. Als die Mahratten Delhi nahmen, suchten sie den Thron durch Feuer zu zerstören, konnten aber nur sein Aussehen ein wenig verderben, indem er durch die Hitze einige Sprünge bekam. Er besteht aus einem einzigen Stück Bergkrystall, ist 2 Fuß hoch, 4 Fuß im Durchmesser, und hat die Form eines Sophasessens mit Troddeln an den Ecken.

Wie dem Londoner Telegraphenbureau aus New-York vom 13. d. M. gemeldet wird, führte dort ein Mensch während einer Prozession einen heftigen Schlag gegen den Prinzen von Wales und insultirte denselben. Der Prinz wich dem gegen ihn gerichteten Schlage aus. Der Thäter, den man für wahnsinnig hält, war ein Engländer.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 27. Oktober, Abends. „La Presse“ veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen ungarischen Ministers Szemere, welches sich zu Gunsten der Ungarn ertheilten Verfassung ausdrückt. Ungarn habe das Recht, befriedigt zu sein.

#### Neuestes aus Italien.

Mailand, 28. Oktober. Die heutige „Pestveranza“ meldet aus Turin vom 27. d. M. Die Truppen Cialdini's bestanden gestern bei Sessia ein siegreiches Gefecht gegen die neapolitanischen Truppen, welche mit Zurücklassung einer ansehnlichen Anzahl Gefangener sich auf den Garigliano zurückziehen mußten. Die neapolitanischen Truppen stehen deshalb von ihrer Offensive nicht ab und man weiß gewiß, daß dem Einzuge Viktor Emanuels in Neapel neue und blutige Kämpfe vorhergehen werden. Unterdessen durchstreifen starke Massen bewaffneter Bauern die Provinzen Terra di Lavoro und Molise, den Piemontesen großen Schaden zufügend. Della Rocca wird nach erfolgter vollständiger Vereinigung der Piemontesen und Garibaldianer den äußersten linken Flügel an der Mündung des Volturno kommandiren, das Zentrum längs der Hauptstraße zwischen dem Volturno und Garigliano bis zur Höhe Santa Germano wird von den Truppen Cialdini's und Garibaldi's besetzt, die Hand reichend der Division, welche den rechten Flügel, gestützt auf Fondi, einnimmt. Die Flotte wird zwischen der Mündung des Volturno und Lago di Fondi manövriren.

Rom, 24. Oktober. Das amtliche Blatt meldet, das päpstliche Wappen sei in Montefiascone, Aquapendente und Ponzano von der Bevölkerung selber wieder aufgerichtet worden.

Neapel, 27. Oktober. Gestern hat zwischen Teano und Sessia ein Gefecht der Piemontesen mit den neapolitanischen Truppen stattgefunden. Die Neapolitaner haben sich über Sessia an den Garigliano zurückgezogen. (Siehe Mailand.)

Genua, 27. Oktober. Morgen wird eine neue Dampfregatte „Duca di Genova“ vom Stapel gelassen. Wahrscheinlich kommen zu dieser Feierlichkeit königliche Prinzen. Marschall Ricci ist nach Neapel abgegangen. Der Vize-Admiral Munty erhielt Befehl, dem König Franz ein englisches Linienschiff zur Verfügung zu stellen.

### Theater.

Heute, Dienstag: „Das Nachtlager in Granada“, Oper.

Morgen, Mittwoch: „Der Mord in der Kohlmeßergasse“, Pöffe in 1 Akt.

„Ein Bündel zwischen zwei Feuer“, Lustspiel in 1 Akt.

„Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“, Pöffe in 1 Akt.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
27. Oktober	6 Uhr Morg.	329.44	+ 4.4 Gr.	0.	still	trübe
	2 „ Nachm.	329.20	+ 6.4 „	0.	ditto	Höhennebel
	10 „ Abd.	329.47	+ 5.8 „	0.	ditto	ditto
28. „	6 Uhr Morg.	329.06	+ 5.7 Gr.	0.	still	trübe
	2 „ Nachm.	329.00	+ 6.9 „	0.	ditto	Nebelregen
	10 „ Abd.	328.97	+ 6.6 „	0.	ditto	ditto
29. „	6 Uhr Morg.	328.76	+ 5.8 Gr.	0.	schwach	trübe
	2 „ Nachm.	329.06	+ 5.8 „	0.	ditto	ditto
	10 „ Abd.	328.68	+ 4.2 „	0.	ditto	ditto



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 29. Oktober 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metallbonds 64.50	Augsburg . . 113.35
5% Nat. Anl. 75.90	London . . 132.45
Bankaktien . 748.—	R. f. Dufaten 6.34
Kreditaktien . 169.10	

## Fahrordnung

der Düge auf der südlichen Staats-Eisenbahn  
vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

a. Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt	Nachm.	1 Uhr	1 M. u.	Nachts	12 Uhr	18 M.
Steinbrunn		3	9		2	27
Marburg	Abends	6	24		Früh	5 42
Graz		8	42			8
Bruck	Nachts	10	39		Borm.	9 57
Neustadt	Früh	3	34		Nachm.	3 11
Wien Ankunft		5	20			5

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt	Borm.	9 Uhr	30 M. u.	Nachts	11 Uhr	— M.
Neustadt		11	19		12	46
Bruck	Nachm.	4	28		Früh	5 42
Graz	Abends	6	24			7 48
Marburg		8	36		Borm.	9 58
Steinbrunn	Nachts	11	46		Nachm.	1 19
Laibach Ankunft		2	7			3 40

b. Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

In der Richtung nach Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt	Nachts	2 Uhr	17 M. u.	Nachm.	3 Uhr	50 M.
Triest Ankunft	Früh	8	16		Abends	9 48
Venedig	Nachm.	2	48		Früh	4 50

In der Richtung von Triest und Venedig.

Venedig Abfahrt	Nachts	11 Uhr	— M. u.	Borm.	10 Uhr	36 M.
Triest	Früh	6	45		Abends	6 15
Laibach Ankunft	Mittag	12	36		Nachts	12 8

c. Züge zwischen Laibach und Kanizsa.

Abfahrt von Laibach Nachts 12 Uhr 18 Minuten.

Ankunft in Kanizsa Früh 5 — — —

Ankunft in Laibach Borm. 10 — 25 —

Laibach Nachm. 3 — 40 —

## Fremden-Anzeige.

Den 27. Oktober 1860.

Hr. Baron Silbernagel, Eisenwerksbesitzer, von  
Jerlach. — Hr. Praugner, Bau-Assistent, von Pola  
— Hr. Tamburini, Handelsmann, von Monfalcone. —  
Hr. Schuller, Agent, von Wien.

Den 28. Die Herren Aubin, k. k. General-  
Major. — Brunner, Geschäftsreisender, und — Eyre,  
von Wien. — Hr. Pichler, k. k. Gerichts-Adjunkt,  
von Graz. — Hr. Materne, Chirurg, von Pettau.  
— Die Herren Poser, Sensal, und — Schiff, Groß-  
händler, von Triest. — Hr. Czeglá, Eisenwerks-  
Direktor, von Topusko. — Hr. Grovath, Kaufmann,  
von Neustadt. — Hr. Hampel, Handelsmann, von  
Polane. — Frau von Langer, Gutsbesitzerin, von  
Poganz.

3. 1828. (3)

In der

## Privat-Mädchen-Lehranstalt

der

Leopoldine Petritsch,

Fürstehof Nr. 206,

ertheilt Fräulein **Caroline Orieux** aus Nantes  
Unterrichts- und Konversationsstunden in der französi-  
schen Sprache, woran Mädchen unter den billigsten  
Bedingungen Theil nehmen können.

Auch wird daselbst von einer gebornen Italienerin  
gründlicher Unterricht in der italienischen Sprache  
ertheilt.

3. 1836. (3)

## Wohnungs-Änderung.

Professor Dr. VALENTA wohnt seit  
Michaeli in der

Oberen Gradischa Nr. 23

(Mauser'sches Haus).

Ordination von 2—3 Uhr Nachmittags.

3. 1951.

## Vorzügliche Mittagskost,

bestehend in 1 Portion guter Suppe, Fleisch,  
Gemüse und Brot (an Sonn- und Feiertagen  
auch Braten) ist vom 1. k. M. an zu haben  
(im Abonnement auf 1 Woche oder 1 Monat)

um 17 fr. österr. Währ.  
in der St. Peters-Vorstadt Haus-Nr. 141,  
im Gasthause „zum goldenen Lamm“.

3. 377. a

## Kundmachung.

Nr. 587.

Von der k. k. Zwangarbeitshaus-Verwaltung Laibach wird hiemit kund gemacht:  
Es werde in Folge hoher k. k. Landesregierungs-Verordnung vom 14. Oktober l. J.,  
Zahl 15804, Behufs der Einbringung des rückständigen Fabrikarbeitslohnes zur Lizitations-  
weisen Veräußerung der nachbenannten, von den Privatparteien in den Verwaltungsjahren 1854  
und 1856 unter Beibringung des Materials in dieser Anstaltsfabrik bestellten, und ungeachtet  
der mittelst den Kundmachungen erfolgten Aufforderung von denselben bisher nicht abgeholt  
Fabrikate — geschritten, und es werden dieselben unter Zugrundelegung des nachstehenden Schät-  
zungswertes am 31. Oktober 1860 früh 10 Uhr beim löblichen Stadtmagistrate feilgeboten:

Post-Nr.	Post-Nr. aus dem Privat- arbeits- Protokoll	Name der Partei	Bezeichnung des Fabrikates	Stück- maß	Rückständiger Arbeitslohn	Schätzungswert			
						Einzel		Zusammen	
						fl.	kr.	fl.	kr.
1	137 de 1854	Josef Ruschar	1/4 breite ordinäre Leinwand	58 3/4	3 8	—	12	6	96
2	295 de 1856	Anton Saletu von St. Margarethen	3/4 breite ordinäre Leinwand	22	— 96 1/2	—	8 1/2	1	87
Summa . . . .					4 4 1/2	—	—	8	83

Wozu die Kauflustigen hiemit mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Meistbot  
sogleich bar zu Händen der Lizitations-Kommission zu erlegen sein wird

k. k. Zwangarbeitshaus-Verwaltung. Laibach am 27. Oktober 1860.

3. 265. (19)

## Die k. k. landesbes. Wäschwaren-Fabrik des F. A. Dattelzweig zu Klattau in Böhmen

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie die Haupt-Niederlage für Krain bei Herrn **Albert Trinker**  
in Laibach am Hauptplatze Nr. 239 errichtet hat, wo bereits eine bedeutende Sendung in Herren-, Da-  
men- und Kinderwäsche angelangt ist, welche zu den Original- und Fabrik-Preisen verkauft wird.

Auch habe ich mich durch meinen großen Absatz und bei Umwechslung von Conv.-Münze in österr.  
Währung bewogen gefunden, theilweise die Preise zu ermäßigen, so daß ich jeder Konkurrenz die Spitze  
zu bieten in der Lage bin und mich deshalb der Hoffnung hingeebe, meine P. T. Abnehmer in jeder Hin-  
sicht zu befriedigen. Besonders hebe ich hinsichtlich der Preiswürdigkeit hervor:

Österr. Währung.		Österr. Währung.	
Baumwoll-Herren-Hemden von	fl. — 92 bis fl. 2.—	Korb-Neisfröcke von	fl. — 75 bis fl. 1.25
farbig und gestickt von	1.— " 3.60	Stahl-Grinolin von	" 2.60 " 4.20
Baumwoll-Damen-Hemden von	1.20 " 2.50	Leinen-Taschentücher von	" — 35 " 1.80
Echte Leinen-Herren-Hemden von	2.60 " 8.40	Baumwoll-Taschentücher von	" — 16 " — 24
" Damen-Hemden von	2.40 " 6.10	Leinen-Handtücher von	" — 24 " — 75
Baumwoll-Gattien deutsch u. ungar.	" — 75 " — 95	Chemisetten für Herren weiß und	
Leinen-Gattien " von	1.50 " 2.10	farbig von	" — 25 " — 50
Damen-Corsetten von	2.20 " 3.80	Herren-Gravaten zu	" — 16 " 1.—
Damen-Schlafhauben von	" — 35 " — 80	Herren-Halskragen	" — 10 " — 21
Weiß & gefärbte Sommer- Pique-Decken von	4.50 " 8.—	Baumwoll- und Zwirn-Herren- Socken von	" — 40 " — 75
Abgenähte Baumwolle & Seiden- bettdecken	3.15 " 15.—	Baumwoll- und Zwirn-Damen- Strümpfe von	" — 60 " — 45
Anabenhemden weiß und gefärbt von	" — 75 " 1.50		

Eben so werden von mir ganze Ausstattungen nach Muster oder Angabe in jedem Quantum in kür-  
zester Zeit tadellos zum Anfertigen übernommen.

Alle Artikel sind mit Leinen-Zwirn genäht und garantirt für gediegene Arbeit.

En gros-Käufer erhalten eine angemessene Provision und belieben sich an das Haupt-Depot bei  
Herrn **Albert Trinker** in Laibach mündlich oder brieflich zu wenden; auch stehen Jedermann Preis-  
courante zu Diensten.

**F. A. Dattelzweig.**

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir zugleich alle meine verehrten Kunden aufmerksam  
zu machen, daß ich durch einen dem jetzigen Geschäfts-Bedarfe angemessenen Einkauf in Wien, trotz der  
erhöhten Preise, dennoch in der Lage bin, bei meinem ganz frisch sortirten Warenlager, beinahe durch-  
gehend die alten Preise notiren zu können; so wie auch auf Verlangen Muster von Stoffen, und alle  
einlaufenden Kommissionen aufs Schnellste und Pünktlichste effectuirt werden wie bisher.

**Albert Trinker,**

vis-à-vis des vormals im Hause Herrn Franz Neumann's innegehabten Lokales.

3. 1950. (1)

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsauflösung werden in der Sand-  
lung **Gebrüder Stranecky**, im Hause des Herrn **L.  
C. Luckmann**, sämtliche Schnittwaren bedeu-  
tend unter Fabrikpreisen ausverkauft, und um  
zahlreichen Zuspruch gebeten.

3. 1949. (1)

## In der Gradischa-Vorstadt Haus-Nr. 24,

ist eine schöne geräumige Wohnung, bestehend aus  
5 Zimmern, 1 Kabinet, Sparherd-Küche, Speise-  
kammer, Keller, Holzlege und Dachkammer, zu ver-  
mieten und sogleich zu beziehen.

Nähere Auskunft bei der Hauseigentümerin.

3. 1571. (10)

**Clotilde Meditz,**  
Kleidermacherin,  
Schusterstraße, Nr. 170, II. Stock,  
empfiehlt sich der geehrten Damenwelt und garantirt bei  
billiger Bedienung solide und nach dem neuesten Mode-  
Journal gefertigte Arbeit; auch werden bei derselben  
Lehrmädchen gegen billiges Lehrgeld aufgenommen  
und ausgebildet.